



Informationen & Nachrichten
zu aktuellen Themen der verbandlichen Diskussion

Landwirtschaft

KLJB Wegweiser für die Zukunft der Landwirtschaft in Europa

Beschluss des
Bundesversammlung 2000

1. Landwirtschaft heute

Das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und VerbraucherInnen

In der KLJB begegnen sich LandwirtInnen und Nicht-LandwirtInnen. Sie stellt ein Spiegelbild der Gesamtgesellschaft dar, die durch einen abnehmenden Bezug der VerbraucherInnen zur Landwirtschaft und damit zur Erzeugung unserer Lebensmittel gekennzeichnet ist. Halbwissen bestimmt das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen. Die VerbraucherInnen erwarten viel von der Landwirtschaft, wissen jedoch kaum etwas über die Bedingungen, unter denen diese Forderungen erfüllt werden können.

Vielfach stammt das Wissen über Landwirtschaft allein aus den Medien, die

üblicherweise vor allem skandalträchtige Meldungen aufnehmen.

Für LandwirtInnen ist es angesichts der Komplexität der Ansprüche und Wünsche der VerbraucherInnen nicht immer leicht, entsprechend zu reagieren und darauf einzugehen.

Während das Umweltbewusstsein bei vielen LandwirtInnen und VerbraucherInnen steigt, stehen andere der Umweltproblematik gleichgültig gegenüber. Aus dem gestiegenen Umweltbewusstsein resultieren immer öfter Veränderungen in der landwirtschaftlichen Produktion und in den Verbrauchererwartungen.

Ein Vorwort

Dieser Wegweiser ist das Ergebnis eines intensiven Dialogprozesses in der KLJB. Es war ein Prozess der Auseinandersetzung, des Ringens und Streitens um Sichtweisen und Positionen zwischen LandwirtInnen und VerbraucherInnen, zwischen berufsständischen Interessen und den ökologisch oder entwicklungs-politischen Anforderungen in der KLJB. Modellhaft ist deshalb die Entstehung des Wegweisers, für das, was nun weiter damit passieren soll:

Eine Auseinandersetzung mit unserem Leitbild für die Landwirtschaft und der Frage, wie es in konkrete Politik umgesetzt werden kann und muss. Dabei kann es der KLJB als ländlichem Jugendverband nicht genügen, dass Landwirtschaft ein Thema für LandwirtInnen ist und bleibt. Landwirtschaft betrifft alle, weil ohne sie niemand leben kann. Deshalb können und sollen sich alle mit ihren Vorstellungen, Erwartungen, Befürchtungen und Bildern in den Dialog um die Zukunft der Landwirtschaft einbringen. Dies ist nicht nur innerhalb der KLJB sondern gesellschaftlich notwendig. Dialog ist dabei nicht beliebig, sondern braucht Orientierung und Ergebnisse.

Der Wegweiser gibt die Richtung dafür vor!

Christine Hertrich



Inhalt

KLJB-Wegweiser für die Zukunft der Landwirtschaft in Europa

1. Landwirtschaft heute	1
Das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Ver- braucherInnen	1
Was Landwirtschaft prägt	2
2. Leitbild für eine Landwirtschaft der Zukunft	3
Nachhaltigkeit	3
Flächendeckende Land- wirtschaft – Kultur erhalten und schaffen	4
Arbeit und Einkommen im ländlichen Raum	4
Globale Verantwortung	4
Vielfältige Lebens- und Betriebsformen – innovativ und kritisch	4
Solidarisches Miteinander	5
3. Agrarpolitik muss zu Ge- sellschaftspolitik werden	5
Planungssicherheit	5
Reform des Förderungssystems	5
Welthandel/WTO	6
Osterweiterung	6
Aufbau von Einkommens- alternativen	7
Umweltverträglicher Landbau und Landschaftspflege	7
Artgerechte Tierhaltung	7
Gentechnik	8
Ausbildung	8
Orientierung an den VerbraucherInnen	8
Aktive Politik für den ländlichen Raum	8
4. Ziele für die Agrararbeit der KLJB	8
Leitbild in die Diskussion bringen	9
Kooperation und Vernetzung	9
Beratung, Begleitung und Fortbildung	10
Inner- und außerverbandliche Öffentlichkeitsarbeit	10
Förderung des Fairen Handels und der Regionalorientierung	10
Das Engagement von Kirche einfordern	10
5. Nachklang	10

Eine ganz besondere Rolle in diesem Verhältnis zwischen LandwirtInnen und VerbraucherInnen spielt der Handel, da dieser das Bindeglied darstellt. Produktionsweise und Kundenwünsche müssen über den Handel an die jeweils andere Seite weitergegeben werden.

Aus diesen Erkenntnissen und der Verantwortung für den ländlichen Raum ent-

stand in der KLJB der Wille, gemeinsam mit LandwirtInnen und VerbraucherInnen ein Leitbild für die Landwirtschaft der Zukunft in Europa zu entwickeln und erste Schritte auf dem Weg dorthin zu skizzieren. Damit sind sowohl Forderungen an die Politik als auch notwendige Aktivitäten von Seiten des Verbandes gemeint.



**UNSERE EINZIGE
CHANCE IST DER
DIREKT-VERKAUF.
UND ZWAR OFFENSIV
AUF DEM WELT-
MARKT!**

Was Landwirtschaft prägt

Landwirtschaft heute ist sowohl in Europa als auch innerhalb Deutschlands durch große Unterschiede geprägt. Es gibt Betriebe, die ein gutes Einkommen für alle auf ihnen arbeitenden Personen erwirtschaften; es gibt aber auch viele hochverschuldete Betriebe und Betriebe, die nur noch weiterlaufen, weil sie von der vorhandenen Substanz leben und keine Erwerbsalternative existiert. Die Ursachen für diese Einkommensunterschiede sind vielfältig. Strukturelle Rahmenbedingungen, ererbte Gegebenheiten, Ausbildungsstand und Persönlichkeit der BetriebsleiterInnen sowie die Honorierung unterschiedlicher Leistungen der Landwirtschaft sind Hauptfaktoren. Es gibt von Nebenerwerbslandwirtschaft geprägte Regionen v.a. in Süddeutschland und Regionen

mit überwiegend Großbetrieben und Fremdarbeitskräften in Ostdeutschland. Innerhalb Europas sind die Unterschiede noch größer. Die EU-Agrarpolitik, deren Hauptziel nach dem Krieg darin bestand, die landwirtschaftliche Produktion anzukurbeln, um die Ernährung der europäischen Bevölkerung zu sichern, hat sich inzwischen immer stärker auf den Weltmarkt ausgerichtet. Forciert wird diese Tendenz durch die sich verstärkenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen und nicht zuletzt durch die Einbindung der Landwirtschaft in die Welthandelsorganisation (WTO). Die Liberalisierung des Agrarhandels verstärkt den Konkurrenz- und Preisdruck unter den landwirtschaftlichen Betrieben weltweit, ohne dass unterschiedliche Ausgangsbedingungen angemessen

berücksichtigt werden. Dadurch wird ein "Wachsen oder Weichen" fast unvermeidlich, und die billige Produktion von Lebensmitteln rückt einseitig in den Vordergrund. Deutlich ist jedoch auch, dass die europäische Landwirtschaft sich nicht nur auf diesen Preiskampf einlassen kann. Obwohl Lebensmittel zu niedrigeren Preisen und zunehmend auch Fertigprodukte

sehr gefragt sind, erwarten immer mehr VerbraucherInnen umwelt- und tiergerecht erzeugte Nahrungsmittel hoher Qualität, die möglichst aus der Region stammen sollen. Es ist eine Frage der politischen Entscheidung, in welche Richtung sich die Landwirtschaft – und damit der ländliche Raum als Ganzes – weiterentwickelt.

2. Leitbild für eine Landwirtschaft der Zukunft

Das von uns entwickelte Leitbild hat seine Wurzeln in unserem Verständnis von Solidarität und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Dies sind die Maßstäbe für unser Sehen, Urteilen und Handeln als Christinnen und Christen. Mit unserem Leitbild treten wir für eine Landwirtschaft mit folgenden Zielen ein:

Nachhaltigkeit

Die Landwirtschaft der Zukunft minimiert im Rahmen einer verantwortungsbewussten und ökologisch orientierten, aber auch betriebswirtschaftlich rentablen Kreislaufwirtschaft den Verbrauch von Ressourcen und vermeidet negative Umwelteinflüsse. Der Einsatz von Techniken in der Landwirtschaft findet nur dann statt, wenn deren Risiken eindeutig abschätzbar und verantwortbar sind.

Landwirtschaft hat es mit der belebten Natur, mit Tieren und Pflanzen zu tun. Sie ist abhängig vom natürlichen Gleichgewicht in Boden, Wasser, Luft. Sie bekommt es, z.B. durch den Rückgang ihrer Erträge, als

Erste zu spüren, wenn dieses Gleichgewicht gestört ist. Deshalb hat sie aber auch eine besondere Verantwortung für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen.

Nachhaltige Landwirtschaft geht behutsam und respektvoll mit den natürlichen Lebensgrundlagen um und erhält diese auch den zukünftigen Generationen. Der Verbrauch von Ressourcen wird minimiert und negative Umwelteinflüsse werden vermieden. Die Bodenfruchtbarkeit, die Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten, die Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen wird erhalten und gefördert.

Ein weiteres wichtiges Element der nachhaltigen Landwirtschaft ist das Vorsorgeprinzip. Nach diesem Prinzip vermeidet die Landwirtschaft jedes Risiko, das die Gesundheit von Menschen oder die natürlichen Lebenskreisläufe gefährden könnte. Sie darf deshalb nur Techniken einsetzen, deren Risiken abschätzbar und verantwortbar sind.

Voraussetzung für eine nachhaltige Landwirtschaft ist, dass mit ihr auch die wirtschaftliche und soziale Existenz der Landwirtinnen und Landwirte gesichert ist.

Diaby

Landwirtschaft

was ist eigentlich?

Ein Leitbild

Die Frage nach dem „Wohin“ ist eigentlich die Kernfrage eines jeden Leitbildprozesses. Denn die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen setzt ein Leitbild einer Institution / Organisation bzw. eines Verbandes voraus, das dem gegenwärtigen Entscheiden und Gestalten als realistische und realisierbare Vision vorausgeht.

Ein Leitbild ist somit keine Utopie oder ein Ideal, sondern eine bestimmte Leitvorstellung der Verbandsleitung / Institutionsleitung / des Unternehmers für die Zukunft. Heute wird also schon gesagt, wohin wir in zehn Jahren gelangen wollen.

In einem Leitbildentwicklungsprozess wird zwischen Angst und Hoffnung, zwischen Risiken und Chancen abgewogen, was pragmatisch erreichbar sein kann. Methodisch setzt diese strategisch normative Arbeit in der Regel am besten zunächst mit der Entwicklung eines breiten konsensfähigen Leitbildes an. Es geht somit um die Suche im Spannungsfeld zwischen Risiken und Chancen, Fremd- und Eigeninteressen, Ängsten und Hoffnungen, Möglichem und (scheinbar) Unmöglichem. Ein Leitbildprozess setzt bei allen Beteiligten Dialog- und Kompromissfähigkeit voraus, aber auch Mut zu visionärem und bereichsübergreifendem Denken. Danach müssen Perspektiven / Leitsätze für die Teilbereiche / Unterabteilungen / Ebenen / Sachgebiete abgeleitet und entwickelt werden.

Die Suche nach einem Leitbild ist immer ein Selbstvergewisserungsprozess, also die Frage nach Morgen und Übermorgen auf dem Hintergrund der Erfahrungen von Gestern und Vorgestern. Mit der Suche nach dem Leitbild beginnt also bereits die Veränderung, gewinnt die Zukunft an Konturen.

Winfried Meilwes

Flächendeckende Landwirtschaft – Kultur erhalten und schaffen

Eine vielfältige, flächendeckende Landbewirtschaftung in allen Regionen Europas ist die Regel, um die Kulturlandschaft und die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern.

Landwirtschaft hat neben der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln vielfältige Funktionen. Sie gestaltet und pflegt die Kulturlandschaft in ihren unterschiedlichen Ausprägungen. Dadurch erhält sie vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen, produziert Rohstoffe, ist ein Wirtschafts- und Arbeitsplatzfaktor im ländlichen Raum und wichtiger Bestandteil der ländlichen Lebenswelt. Nur mit einer flächendeckenden Landwirtschaft können auch in Zukunft diese vielfältigen Funktionen erfüllt werden. Dabei werden regionale Unterschiede und Besonderheiten verstärkt berücksichtigt.

Landwirtschaft hat über Jahrhunderte hinweg das Bild unserer Kulturlandschaft und der ländlichen Lebenswelt geschaffen und geprägt. Dazu ist sie auch in Zukunft in der Lage. Dabei geht es nicht nur um erhalten und konservieren, sondern um Gestalten und Entwickeln. Landwirtschaft leistet einen Beitrag für die Kultur und das Zusammenleben in den Dörfern. Sie bringt einen reichen Erfahrungsschatz, das Wissen über ökologische Kreisläufe und eine enge Verbindung zu unseren natürlichen Lebensgrundlagen ein.

Arbeit und Einkommen im ländlichen Raum

Die Landwirtschaft ist regional orientiert und ist wirtschaftliches Standbein des

ländlichen Raumes und der Gesellschaft insgesamt.

Die Zukunft der Arbeit im ländlichen Raum hängt entscheidend von der Zukunft der Landwirtschaft ab. An der Landwirtschaft hängt ein beträchtlicher Teil der Arbeitsplätze auf dem Land, beispielsweise in der Verarbeitung, im Handel, im Handwerk und im Dienstleistungsbereich. Landwirtschaft muss es ermöglichen, ein ausreichendes und auch langfristig gesichertes Einkommen zu erwirtschaften. Dann kann sie auch jungen Menschen eine Perspektive bieten und zu einem vielfältigen Arbeitsmarkt auf dem Land beitragen. Aus der Landwirtschaft kommen Impulse für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, damit auf dem Land und in der Landwirtschaft nicht Arbeitsplätze verloren gehen, sondern geschaffen werden. Dazu gehören neben den traditionellen Berufen auch neue Berufsfelder, beispielsweise im Energie- und Dienstleistungsbereich.

Globale Verantwortung

Die Landwirtschaft in Europa ist sich ihrer globalen Verantwortung bewusst. Sie trägt zum Erhalt einer nachhaltigen und existenzsichernden Landwirtschaft, insbesondere in den sogenannten Entwicklungsländern bei.

Landwirtschaft muss die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln gewährleisten. Die weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen schließen hier einen rein nationalen Blickwinkel aus. Das heißt, dass die europäische Landwirtschaft durch den verantwortungsbewussten Einkauf von Produktionsmitteln aus Drittländern zu einer nachhaltigen und existenzsi-

chernden Landwirtschaft in anderen Ländern, insbesondere in den sogenannten Entwicklungsländern, beiträgt. Der Welthandel muss neben dem Ziel der Ernährungssicherung auch die Ernährungssouveränität, also das „Recht der Völker, sich selbst zu ernähren“ (UN-Menschenrechtscharta), gewährleisten.

Vielfältige Lebens- und Betriebsformen – innovativ und kritisch

Neue und alternative Betriebsformen sind neben dem typischen landwirtschaftlichen Familienbetrieb feste Säulen der Einkommenserwirtschaftung.

Landwirtschaft ist mehr als nur eine Form des Wirtschaftens, um Einkommen zu erzielen. Sie steht in Verbindung mit der Form zu Leben und zu Arbeiten. Eine herausragende Betriebsform ist der landwirtschaftliche Familienbetrieb, der sich unter den verschiedensten Gegebenheiten als anpassungsfähig und stabil erwiesen hat. Insbesondere erkennen wir seinen Wert für das soziale Leben im Dorf an. Diese Betriebsform wird durch die Entwicklung neuer und alternativer Lebens- und Betriebsformen, wie Betriebskooperationen, überbetriebliche Selbsthilfe oder die Bildung von Genossenschaften ergänzt. Diese Entwicklungen können gerade jüngeren Leuten die Entscheidung für landwirtschaftliche Berufe erleichtern. Sie zeigen Wege auf, um in der Landwirtschaft auch ein Recht auf Freizeit und Individualität zu leben. Das Neben- und Miteinander von Haupt- und Nebenerwerb muss auch in Zukunft möglich sein.

Landwirtschaft stellt sich den gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie besitzt



die Fähigkeit, sich kritisch mit neuen Entwicklungen auseinanderzusetzen und Veränderungen zu ermöglichen. Dies betrifft die ökologischen und gesellschaftlichen Anforderungen, aber auch wirtschaftliche Fragen.

Solidarisches Miteinander
Die Landwirtschaft befindet sich in einem Verhältnis zu den Verbraucher/innen, das von gegenseitigem Respekt, Anerkennung und besonders von Vertrauen gekennzeichnet ist.

3. Agrarpolitik muss zu Gesellschaftspolitik werden

Notwendige Schritte auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft

Neben den Vorschlägen, die eine längerfristige Umsetzung erfordern, wollen wir an dieser Stelle Möglichkeiten aufzeigen, die uns unserem Leitbild auch kurzfristig näher bringen können.

Eine vielfältige, umweltgerechte und flächendeckende Landwirtschaft in Europa kann nicht bestehen, wenn sie allein dem Wettbewerb um den billigsten Rohstoff-Anbieter auf dem Weltmarkt unterliegt. Die Ziele unseres Leitbildes können nur erreicht werden, wenn es dafür den politischen Willen gibt und der Landwirtschaft der dafür notwendige finanzielle Spielraum ermöglicht wird.

Agrarpolitik muss sich zu einer Politik entwickeln, die soziale, ökologische, strukturelle und wirtschaftliche Aspekte einbezieht, ohne die anderen Bereiche der Politik aus ihrer Verantwortung für den ländlichen Raum zu entlassen. Die inhaltlichen Forderungen an die Landwirtschaft und die Ausgestaltung der öffentlichen Förderung dür-

Es findet ein konstruktiver Dialog zwischen Landwirtschaft, interessierten Nichtregierungsorganisationen (NRO's) und den politischen Entscheidungsträgern aller Ebenen (Gemeinde-, Kreis-, Bezirks-, Landesebene) insbesondere der nationalen Regierungen sowie der EU statt, um der Nachhaltigkeit der Wirtschaftsweise, der Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Landwirtschaft und der flächendeckenden Landbewirtschaftung gerecht zu werden.

fen sich nicht widersprechen. Die Reihenfolge unserer Forderungen stellt keine Prioritätensetzung dar.

Planungssicherheit

Wir fordern von den Verantwortlichen in der Agrarpolitik, langfristige Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Planungssicherheit für die LandwirtInnen bedeuten. Notwendige Neuregelungen müssen vorausschauend geplant werden, so dass Landwirtinnen und Landwirten ausreichend Zeit bleibt, sich den veränderten Rahmenbedingungen zu stellen.

Reform des Förderungssystems

Wir fordern ein Fördersystem, das eine sozial gerechte Verteilung der Mittel, die der Landwirtschaft zufließen, gewährleistet.

Dabei sollen besonders die einkommens- und vermögensschwachen Betriebe gefördert werden, um ihre notwendige Weiterentwicklung zu gewährleisten und Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu erhalten.

Diaby

Land
Wirtschaft

was ist eigentlich?

Förderung der Landwirtschaft in Deutschland (ab 1958 in der EWG)

Die Förderung der Landwirtschaft in Deutschland und ab 1958 in der EWG sollte nach dem zweiten Weltkrieg vor allem die Produktion von Lebensmitteln ankurbeln und die Versorgungssicherheit der eigenen Bevölkerung gewährleisten. So wurde ein „binnenmarktorientiertes“ Förderungssystem entworfen, das den Bauern für die meisten Produkte Mindestpreise sicherte und vor billigeren Einfuhren aus dem Ausland schützte. Dieses System führte im Zuge des technischen und biologischen Fortschritts zu Überschüssen, die an den heimischen Märkten nicht abgesetzt werden konnten. Durch Milchquotenregelungen, Flächenstilllegungen, Produktionsaufgabenrenten und Extensivierungsprogramme wurde versucht, die Produktion zu reduzieren. Gleichzeitig sollte eine verstärkte Integration in den Welthandel ermöglichen, Überschussprodukte dort abzusetzen. Dies zwang zu einer Veränderung der Agrarpolitik. Mit der EU-Agrarreform von 1993 wurden die Garantiepreise abgesenkt. Als Ausgleich wurden Direktzahlungen an die Landwirte eingeführt. Für die Rindfleischproduktion bemessen sich diese nach der Zahl der gehaltenen Tiere; für die pflanzliche Erzeugung sind die mit den jeweiligen Produkten bebauten Flächen und regionalspezifische Ertragsdurchschnittszahlen maßgebend. Dadurch sollten Einkommensveränderungen bei den Landwirten weitestgehend verhindert werden. Gleichzeitig sollte der Absatz auf dem Weltmarkt erleichtert werden. Im Milchbereich reguliert weiterhin eine Quotenregelung die Produktion, d.h. es ist festgelegt, wieviel Milch der einzelne Landwirt an die Molkerei abliefern kann. Mit der Agenda 2000 wurden die Mindestpreise weiter reduziert und Ausgleichszahlungen erhöht. Milchquoten werden ab diesem Jahr an speziell eingerichteten „Börsen“ zu festgelegten Terminen gehandelt.

Flankiert werden diese Maßnahmen durch ein breit gefächertes Paket sonstiger Fördermöglichkeiten unter (agrar-) strukturellen und umweltschützerischen Aspekten. Das hierfür aufgewendete Finanzvolumen ist jedoch relativ gering im Vergleich zu den Ausgleichszahlungen.

Dieses agrarpolitische System ist umstritten, weil es die flächen- und tierstarken Betriebe besonders stark fördert und andere Aspekte wie Arbeitsplätze oder ökosoziale Funktion der bäuerlichen Betriebe nicht berücksichtigt.



Standpunkt

KLJB und WTO

Bereits in ihrem Positionspapier von 1996 hat sich die KLJB zur Gründung der WTO geäußert. Darin wird die Bedeutung der WTO für die Länder des Südens und des Nordens skizziert. Die KLJB fordert die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte bei der Handelsliberalisierung sowie eine verstärkte Regionalorientierung der Landwirtschaft und ein Verbot von Exportsubventionen.

Dieses System muss folgende Kriterien erfüllen:

- Abkehr von der bisherigen Bindung der Förderung an Fläche oder Tierzahl
- Abkehr von den bisherigen Systemen der Preisstützung und direkten Mengenregulierung
- Voraussetzung für Transferzahlungen ist eine effiziente Bewirtschaftung des Betriebs.
- Die Orientierung der Transferzahlungen an der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eines Betriebes ist eine Komponente des Förder-systems. Eine weitere Komponente ist die wirtschaftliche Lage des Betriebes.
- Vertraglich vereinbarte oder verordnete Umweltleistungen, die über eine ordnungsgemäße Wirtschaftsweise hinausgehen, müssen angemessen vergütet werden.

- Das System einer solidarischen Absicherung muss erhalten bleiben.
- Das Fördersystem muss auf transparenten und überschaubaren Richtlinien beruhen, die den bürokratischen Aufwand möglichst gering halten.

Welthandel/WTO

Ökologische und soziale Mindeststandards müssen fester Bestandteil des Welt-handels werden.

Einen bevorzugten Marktzu-gang müssen sozial- und umweltverträglich erzeugte Produkte aus den sogenannten Entwicklungsländern erhalten.

Das Instrument des Außen-schutzes in Form von Im-portquoten, Zöllen und Einfuhrbeschränkungen muss jedem Land zugebilligt werden, um das Vorsorge-prinzip in sozialen und öko-

logischen Problemstellun-gen anwenden zu können sowie um die Ernährung-souveränität abzusichern.

Es muss jedoch gewähr-leistet sein, dass dieser Au-ßenschutz nicht als Instru-ment der Marktabschottung missbraucht wird.

Exportsubventionen müssen abgeschafft werden.

Osterweiterung

Die Osterweiterung stellt für die EU eine große finanziel-le und institutionelle Her-ausforderung dar. Damit es nicht zu einem plötzlichen Strukturumbuch mit uner-träglichen sozialen Härten kommt, muss die Erweite-rung verantwortungsbe-wusst gestaltet werden. Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, die den Erhalt und die Entwick-lung einer nachhaltigen und existenzsichernden Landwirtschaft sowohl in



den osteuropäischen Beitrittsländern wie auch in den bisherigen EU-Mitgliedsländern ermöglichen. Den dabei aufkommenden Problemen der zunehmenden Produktionsüberschüsse, der massenhaften Freisetzung der bisherigen Agrarbeschäftigten, dem Wegbrechen bisheriger EU-Exportmärkte und dem erheblichen Förderbedarf kann nur begegnet werden, wenn die Integration dieser Länder vorsichtig und allmählich geschieht.

Eine Förderung der ländlichen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Verhinderung einer Landfluchtbewegung ist dringend notwendig.

Aufbau von Einkommensalternativen

Wir fordern eine gezielte staatliche Förderung des Einsatzes von nachwachsenden Rohstoffen und erneuerbaren Energiequellen, da sie für die Landwirtschaft Einkommensalternativen darstellen und gleichzeitig einen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesamtwirtschaft liefern.

Wir fordern ausreichende Anschubfinanzierungen und geeignete wirtschaftliche Rahmenbedingungen zum Aufbau regionaler Strukturen für Verarbeitung, Vermarktung und produktbezogener Dienstleistungen, um eine erhöhte Wertschöpfung für die Landwirtschaft und in den ländlichen Regionen zu erreichen

Im Bereich des ökologischen Landbaus fordern wir, eine angemessene Förderung zum Aufbau einer geeigneten Infrastruktur in Verarbeitung und Vermarktung, um hier gezielt Einkommensalternativen zu entwickeln

Umweltverträglicher Landbau und Landschaftspflege

Um eine nachhaltig umweltschonende Landbewirtschaftung zu gewährleisten, muss sich die Landwirtschaft an der sog. „guten fachlichen Praxis“ orientieren. Lässt diese Bewirtschaftungsweise trotzdem eine Umweltschädigung befürchten, so müssen einheitliche oder regionalspezifische Vorschriften dort Vorsorgetreffen. Insbesondere fordern wir ein einheitliches und verschärftes Pflanzenschutzmittelrecht mit dem Ziel, den Einsatz dieser Mittel deutlich zu reduzieren. Eine volle Energiebesteuerung in der Industrie führt zu einer Verteuerung des Düngestickstoffs und so zu einer betriebswirtschaftlichen Reduzierung der Intensität im Pflanzenbau und Schonung von Boden und Grundwasser.

Die bestehende, abwechslungsreiche und ästhetisch ansprechende Kulturlandschaft in ihrem bisherigen Wert zu erhalten ist Aufgabe einer funktionierenden flächendeckenden Landwirtschaft. Um Grenzstandorte darüber hinaus in der landwirtschaftlichen Nutzung zu halten und ihre oft herausragende ökologische Bedeutung zu sichern und um den ökologischen Wert aller Flächen anzuheben, sind Programme des Vertragsnaturschutzes notwendig. Dabei sollen die bisherigen Strukturen durch Programme des „zielorientierten Vertragsnaturschutz“ ergänzt werden, bei dem nicht eine bestimmte Vorgehensweise, sondern die Erreichung eines ökologischen Zieles honoriert wird und Art und Weise des Weges dem Landwirt selbst überlassen bleibt. Bei allen Vertragsnaturschutzprogrammen sind praktikable Rückholregelungen vorzusehen.



Der ökologische Landbau verdient wegen seiner herausragenden pflanzen-, tier-, boden- und gewässerökologischen Vorteile eine gesonderte Förderung. Deshalb ist eine bestimmte Zahl von ökologischen Betrieben notwendig, deren Flächen z.B. als Rückzugs- und Ausweichraum für gefährdete Arten dienen können. Deshalb halten wir die Steigerung der ökologisch bewirtschafteten Flächen vorläufig auf ca. 10–15% der landwirtschaftlichen Nutzfläche für notwendig. Dabei soll die Ausweitung des ökologischen Landbaus vor allem durch Förderung des Vertriebs vorangebracht werden.

Artgerechte Tierhaltung

Alle Tierhaltungsformen müssen auf ihre Artgerechtigkeit hin überprüft, die bestehenden Standards müssen angepasst werden. Für die Umstellung müssen Übergangsfristen gewährt werden.

Die Bindung der Tierzahl an die Fläche muss verstärkt als Instrument verwendet werden, um Überproduktion in den Griff zu bekommen und Umweltbelastungen zu vermeiden. Eine flächenunabhängige Produktion lehnen wir ab.

Wir fordern ein weltweites, generelles Verbot von antibiotischen Leistungsförderern und Wachstumshormonen in der Tierhaltung. Der medizinisch notwendige Einsatz von Medikamenten



Standpunkt

KLJB und Gentechnik

auch in Ihrer Erklärung zur Gentechnologie in Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung von 1994 fordert die KLJB das Verbot von gentechnischen Versuchen und Anwendungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und im Ernährungsbereich:

wird dadurch nicht eingeschränkt.

Wir fordern ein Verbot von überregionalen Viehtransporten für lebende Schlachttiere. Schlachtviehtransporte müssen auf einen minimalen Radius EU-einheitlich begrenzt werden.

Wir fordern, besonders im Hinblick auf die jüngsten Skandale, eine wesentlich stärkere Kontrolle der Produktion, Zusammensetzung und Kennzeichnung von Zukauffuttermitteln.

Gentechnik

Wir fordern ein generelles EU-weites Verbot gentechnischer Manipulationen an Tier und Pflanze.

Ausbildung

Die landwirtschaftliche Ausbildung muss in verstärktem Maße Wert auf die Vermittlung ökologischer Wirtschaftsweisen und ökologischer Grundzusammenhänge legen.

Für die Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes und die Beanspruchung von Fördermitteln muss eine qualifizierte Ausbildung Voraussetzung werden. Für Nebenerwerbsbetriebe sind entsprechende Qualifikations- und Nachweissysteme zu entwickeln.

Die Ausbildung selbst und die Angebote zur Berufsorientierung für die Grünen

Berufe müssen u.a. durch die Betonung von Schlüsselqualifikationen wie z.B. soziale Kompetenz und Informationsverarbeitung attraktiver werden. Besondere Orientierungs- und Beratungsangebote für Frauen und Mädchen müssen entwickelt werden.

Orientierung an den VerbraucherInnen

Um Verbraucherinnen und Verbrauchern eine bewusste Auswahl von Lebensmitteln zu ermöglichen, müssen diese so gekennzeichnet werden, dass die Herkunft der Produkte, ihre Inhaltsstoffe sowie ihre Behandlung nachvollziehbar sind. Die bisher geltenden europäischen und nationalen Regelungen sind dahingehend zu ergänzen. Außerdem ist eine effektive und einheitliche Kontrolle von der Futtermittelproduktion bis zu Verarbeitung und Handel notwendig.

Auch die verstärkte Förderung der regionalen Verarbeitung und Vermarktung

von landwirtschaftlichen Produkten und der Aufbau regionaler Märkte kann zu einer größeren Transparenz beitragen. Dies muss von einem Abbau bürokratischer Hindernisse begleitet sein.

Die EU-Regelung zur Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln und Futtermitteln reicht nicht aus. U.a. müssen die Zusatzstoffe einbezogen werden.

Aktive Politik für den ländlichen Raum

Der ländliche Raum braucht eine integrierte Politik, in der Landwirtschaft nicht mehr isoliert betrachtet wird und ihre besondere Rolle zum Ausdruck kommt. Eine aktive Strukturpolitik ist notwendig, um die vielfältigen Veränderungsprozesse zu bewältigen. Ziel einer solchen Politik ist es, die verschiedenen ländlichen Wirtschaftsbereiche zu verknüpfen. Die Betroffenen aus allen sozialen Gruppierungen müssen dabei aktiv beteiligt werden.

4. Ziele für die Agrararbeit der KLJB

Die KLJB als Verband von Jugendlichen im ländlichen Raum spiegelt die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes. Die Mitglieder der KLJB kommen aus den unterschiedlichsten sozialen Hintergründen und Berufsgruppen. Dabei wird der Anteil der LandwirtInnen zunehmend kleiner. Gerade die vielfältige Zusammensetzung der KLJB bietet aber die Chance, Landwirtschaft ganzheitlicher zu sehen, die unterschiedlichsten Blickwinkel zusammenzuführen und miteinander ins Gespräch zu bringen.

In der KLJB findet Austausch und Begegnung zwischen LandwirtInnen und NichtlandwirtInnen statt. Dabei werden die LandwirtInnen mit Anfragen an ihre Lebens- und Wirtschaftsform konfrontiert. Gleichzeitig fragen aber auch die LandwirtInnen andere KLJBlerInnen in ihrem Verhalten als VerbraucherInnen und ihrer Bereitschaft, Landwirtschaft zu unterstützen, an.

Die KLJB ist gefordert, zugleich solidarisch und kritisch mit der Landwirtschaft zu sein. Solidarisch, weil die Entwicklung des ländlichen



Raumes an der Zukunft der Landwirtschaft hängt.

Kritisch und warnend muss sie sein, um Fehlentwicklungen wahrzunehmen, Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken und der Verantwortung für die Schöpfung und die kommenden Generationen gerecht zu werden.

Von den LandwirtInnen im Verband erwarten wir, ihre eigene Wirtschaftsweise und berufliche Situation immer wieder selbstkritisch zu überprüfen. Sie sind gefordert, Verantwortung für die Folgen des eigenen Wirtschaftens zu übernehmen und sich an dem vorgestellten Leitbild zu orientieren.

Die NichtlandwirtInnen in der KLJB sind in ihrer Rolle als VerbraucherInnen zur Überprüfung des eigenen Lebensstils und ebenso zur Orientierung an dem genannten Leitbild gefordert.

Leitbild in die Diskussion bringen

Das in diesem Papier entwickelte Leitbild und die daraus abgeleiteten Forderungen müssen inner- wie außerverbandlich in die Diskussion gebracht werden.

Dabei ist vor allem der Austausch zwischen LandwirtInnen und Nicht-LandwirtInnen im Verband zu verstärken. Dies kann nur von den Verantwortlichen angestoßen werden. Geeignete Methoden und Materialien dafür sind zu entwickeln und anzubieten.

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung ist die politische Vertretung der Ziele und Forderungen notwendig, vor allem zu den politisch Verantwortlichen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Aber auch auf kommunaler und regionaler Ebene können politische Weichen für die Landwirt-

schaft gestellt werden. Von der Ortsgruppe bis zur Bundesebene sind deshalb alle gefordert.

Kooperation und Vernetzung

Für die politische Interessenvertretung ist Kooperation und Vernetzung mit Initiativen, Gruppen und Verbänden außerhalb der KLJB notwendig. Dabei können gerade ungewöhnliche Bündnisse besonders erfolgreich sein. Neben den kontinuierlichen Kooperationen wie im Rahmen des Agrarbündnisses oder des Forums Umwelt und Entwicklung sollen verstärkt punktuelle Bündnisse eingegangen werden, um konkrete Projekte gemeinsam durchzuführen.

Mögliche Bündnis- und KooperationspartnerInnen sind neben den berufsständischen Verbänden die Verbraucherinitiativen, Umweltverbände, Initiativen für den ländlichen Raum und entwicklungspolitische Organisationen.

Diaby

Landwirtschaft

In anderen europäischen Mitgliedsbewegungen der MIJARC – insbesondere in Frankreich und Spanien – ist Landwirtschaft ebenfalls ein zentrales Thema. Für die agrarpolitische Interessenvertretung auf EU-Ebene ist es notwendig, sich inhaltlich zu vernetzen und gemeinsame Positionen herauszuarbeiten.



Beratung, Begleitung und Fortbildung

Neben Treffpunkten für den Austausch und die kollegiale Beratung unter LandwirtInnen bietet die KLJB Beratung, Begleitung und Fortbildung an. Dies ist vor allem Aufgabe der Diözesan- und Regionalebene.

Inner- und außerverbandliche Öffentlichkeitsarbeit

In unserer Öffentlichkeitsarbeit sollen vor allem positive Entwicklungen unterstützt und gefördert werden, innovative Beispiele und Modelle bekannt gemacht und für das Interesse der VerbraucherInnen geworben werden.

VerbraucherInnen sollen dafür sensibilisiert werden, welche Auswirkungen die eigenen Kaufentscheidungen haben und wie sie selbst Entwicklungen in der Landwirtschaft beeinflussen können.

Für eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sind nicht nur die verbandlichen Möglichkeiten zu nutzen (Bundesforum, Internet, Grüne Woche etc.) sondern auch die LandwirtInnen selbst gefordert.

Innerverbandlich soll das Verständnis der verschiedenen Ziel- und Interessengruppen füreinander geweckt werden, die Auseinandersetzung mit der Lebenssituation der LandwirtInnen im eigenen Verband angestoßen und die Solidarität untereinander gefördert werden. Die LandwirtInnen in der KLJB sind dabei gefordert, sich und ihre Anliegen verstärkt einzubringen und sich der Diskussion zu stellen.

Förderung des Fairen Handels und der Regionalorientierung

Mit eigenen Projekten kann die KLJB einen Beitrag zum Fairen Handel mit Entwicklungsländern und für die Regionalisierung der Landwirtschaft leisten.

Der KLJB-Kaffee und die „Öko-fair tragen“-Kampagne, die Mitwirkung am „Tag der Regionen“ und an Agenda 21-Prozessen sind positive Beispiele dafür.

Dieses Engagement soll weitergeführt werden. Dafür müssen immer wieder neue aktionsorientierte Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden.

Das Engagement von Kirche einfordern

Landwirtschaft und der ländliche Raum geraten zunehmend aus dem Blick der Kirche.

Die KLJB muss das Engagement von Kirche hier verstärkt einfordern und konkrete Projekte initiieren.

Konkrete Formen eines solchen Engagements könnten sein:

- Umstellung von kirchlichen Einrichtungen auf Lebensmittel aus der Region und dem Fairen Handel
- Die Gewährleistung einer nachhaltigen und gentechnikfreien Landbewirtschaftung auf kircheneigenen Flächen
- Die dauerhafte Unterstützung von landwirtschaftlichen Beratungsstellen/Sorgentelefonen, die in der Trägerschaft der ländlichen Verbände geführt werden
- Die Entwicklung einer Landpastoral, die die Auswirkungen des ländlichen Strukturwandels ernst nimmt

5. Nachklang

Das hier vorgestellte Leitbild und die daraus abgeleiteten Forderungen sind Ausdruck eines intensiven Gesprächsprozesses zwischen LandwirtInnen und Nicht-LandwirtInnen in der KLJB. Da ein Leitbild nichts Endgültiges ist, wünschen wir,

dass angeregt durch dieses Papier die Diskussion weitergeführt wird – in der KLJB und darüber hinaus. Nur so kann eine gesellschaftliche Verständigung über das Bild und die Zukunft der Landwirtschaft erreicht werden.

Impressum

Herausgeber: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e.V. (KLJB)

Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstr. 23, 53604 Bad Honnef-Rhöndorf, Tel.: 02224/9465-0, Fax: 02224/9465-44

Layout: Thomas Jakobi

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Landwirtschaft global

Ökologischer Baumwollanbau

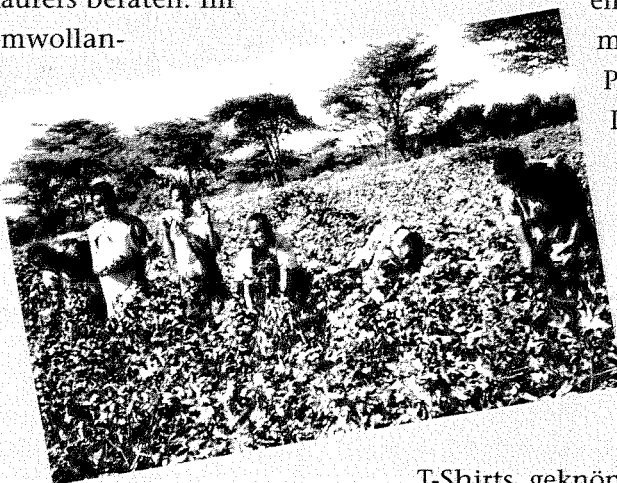
Die Baumwolle aus der die öko-fairen Shirts der KLJB (Katholischen Landjugendbewegung) hergestellt werden, stammt aus Tansania und wurde biologisch angebaut. Mehr als 300 LandwirtInnen sind an dem Projekt beteiligt. Die BäuerInnen erhalten Schulungen im ökologischen Anbau und werden regelmäßig von landwirtschaftlichen Beratern des Aufkäufer beraten. Im ökologischen Baumwollanbau werden die Samen gegen Schädlinge vorbehandelt und Lockstofffallen gesetzt. Bei starkem Befall mit Insekten kann auch natürliches Pyrethrum oder Neem gespritzt werden, die sich in der Natur wieder abbauen. Doch entscheidend ist der Fruchtwechsel auf den Feldern und das organische Düngen. Besonders der Fruchtwechsel verhindert die Verbreitung von Schädlingen und die Auslaugung des Bodens.

Ergebnisse des ökologischen Anbaus in Tansania sind:

- ◆ Ein Rückgang des Schädlingsbefalls
- ◆ Verdoppelung des Bareinkommens der Bauern
- ◆ Ausbau von Bauernhöfen
- ◆ Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards

Der biologisch-kontrollierte Anbau der Baumwolle für unser T-Shirt Projekt wurde durch das Institut für Marktökologie (IMO) in der Schweiz nach der Verordnung der Europäischen Union für ökologischen Anbau zertifiziert.

Die qualitativ hochwertige Biobaumwolle wird von der Lamu Lamu Gruppe, einer Arbeitsgemeinschaft der Partnerfirmen der Landjugendverlag GmbH (LJV) in Kenia verarbeitet. Das Sortiment der Öko-fair tragen Shirts besteht aus den klassischen Basic



T-Shirts, geknöpften Damen-shirts, Rib Shirts für Frauen und weiteren schönen Sachen in unterschiedlichen Farben und Größen.

Weitere Informationen und den ausführlichen Katalog hält der Landjugendverlag, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef-Rhöndorf, Tel: 02224/9465-0; Fax: 02224/9465-44 bereit oder das Internet unter www.lamulamu.de, E-Mail info@lamulamu.de



Landjugendverlag –
Ideen und Materialien
für das Land